

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 24 (1916)

Heft: 18

Artikel: Aus meinem Kriegstagebuch

Autor: J.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des kantonalen Rotkreuztages nochmals um ein weiteres Jahr hinauszuschieben.

Auf die ergangene Umfrage hin hat allein der Zweigverein Emmental geantwortet und zwar im Sinne einer Verschiebung. Das Stillschweigen der andern Zweigvereine wurde nolens volens im gleichen Sinne gedeutet. E. F.

St. Gallen. Zweigverein vom Roten Kreuz. Schon lange Jahre hat sich der Vorstand mit der Frage beschäftigt, wie unser umfangreiches Material (Zweigverein und Rotkreuz-Kolonne) besser als bisher magaziniert werden könnte. Endlich fand sich letzten Winter ein passendes, nicht zu teures Objekt, das den gestellten Anforderungen entsprach. Es ist dies eine ehemalige mechanische Schreinerei. Im Einverständnis mit dem Rotkreuz-Chefarzt wurde nun diese Liegenschaft erworben und durch größere Renovierung für unsere Zwecke passend gemacht. Wir haben nun folgende Räumlichkeiten erhalten: Ein Lagerraum für die Spitalbaracke samt Zubehör, ein großes Magazin für das weitere Material des Zweigvereins und der Kolonne, ein kleineres Lokal für das Material des Samariterinnenvereins St. Gallen, ein Theorieaal für Uebungen und Vorträge der Kolonne und Samariter- und anderer Vereine, eine Wohnung für den Material- und Hausverwalter und eine weitere Wohnung kann vorläufig noch vermietet werden. Das ganze Haus ist mit elektrischem Licht versehen worden. Waschküche, Klojette und große Estrichraum-

lichkeiten sind ebenfalls vorhanden. Auf der Nordseite ist ein großer, freier Platz mit eiserner Einfriedung und Einfahrtstor. An der Nordwestecke des Platzes steht eine kleine Remise, in der auch noch diverses Material untergebracht werden kann. Auf dem Platz selbst könnte im Notfall die Lazarettbaracke aufgestellt und der Theorieaal als weiteres Krankenzimmer benutzt werden.

Festlich geschmückt mit Girlanden, Inschriften, Fahnen und Flaggen fand Sonntag, den 30. Juli, bei schönstem Wetter die Eröffnung, d. h. Besichtigung durch das Publikum statt. In den Räumlichkeiten selbst war das Material, einer Ausstellung gleich, zur Schau gestellt worden, während die Rotkreuz-Kolonne in der Nähe (beim Hadwigschulhause) das ihr zur Verfügung stehende Material durch eine Uebung vorführte. Das Publikum zeigte lebhaftes Interesse an der Veranstaltung, was der rege Besuch ganz besonders erwiesen hat.

So hat nun der Zweigverein für sich und die ihm angeschlossenen Organisationen ein Heim gefunden, dessen er sich aufrichtig freuen darf und das seine Aufgabe für lange Zeit erfüllen wird. Speziellen Dank gebührt noch an dieser Stelle unserm nimmermüden Herrn Albert Rüegg, der die ganze Umbaute geleitet und es verstanden hat, das Ganze zu einem wohnlichen Heim einzurichten.

Dem st. gallischen Roten Kreuz ist zu diesem Eigenheim von Herzen zu gratulieren.

A. R.-B.

Aus meinem Kriegstagebuch.

Von J. W. in Z.

III.

Wir und die andern.

Je mehr ich zu lesen bekomme über den Sanitätsdienst bei den Kriegsführenden, über dessen Organisation einerseits und die Pflichten-auffassung und deren Erfüllung durch die betreffenden Mannschaften andererseits, so kam ich um so weniger eine Uebung vergessen, welche unser Feldlazarett in den Tagen des August 1914 abgehalten hat.

Nach einem trüben, regnerischen Tage, den unsere Kolonne mit Improvisationen und etwas Theorieunterricht ausgefüllt hatte, war

der folgende, sonnenklare Morgen wie geschaffen, eine größere Uebung durchzuführen, an der sich alle 6 Abteilungen des Feldlazarettes beteiligten. Die beiden Rotkreuzkolonnen stellten die Verwundeten, die Sanitätskolonnen 3 und 4 bildeten die II. Sanitätshilfslinie, welche das Gefechtsfeld absuchte und die beiden Ambulanzen 1 und 2 errichteten ein Feldspital und sorgten dazu für die Verpflegung.

Ein Marsch von ca. $\frac{3}{4}$ Stunden vereinigte uns mit den beiden Sanitätskolonnen und nach einem weiteren gemeinsamen Marsche von einer Stunde durch eine wildromantische Berg-

schlucht gelangten wir auf eine Höhe, deren welliges Terrain für die vorgesehene Übung wie geschaffen war. In einem kleinen Bergdörfchen, dessen schmuckes Kirchlein weithin leuchtete, wurde Halt gemacht. Die beiden Abteilungen 3 und 4 blieben bis auf weiteres dort, während wir Rotkreuzsoldaten von dort aus in unsere „Stellungen“ geführt wurden, wo uns nachher die Sanitätsmannschaften aufzujuchen hatten. Der eine verkroch sich in ein dichtes Gebüsch, zwei andere lagen hinter einer kleinen Erhöhung und so weiter, jeder nach Möglichkeit gedeckt, wie er von der supponierten Truppenfanität nach aufgelegtem Notverband zurückgelassen worden war, während diese den vorrückenden Gefechtsabteilungen gefolgt war.

Es ist nun allerdings nichts Gemütliches, stundenlang auf dem verregneten Boden zu liegen, ohne sich rühren zu dürfen, ganz abgesehen von den bevorstehenden feierlichen Reinigungsarbeiten. Die einen suchten sich mit Spässen über die „feuchte Lage der Wohnung“ hinweg zu trösten, wo das Ausziehen billiger sei als das Zinsen. Andere wiederum fanden es eher am Platze, die Anordnungen des Lazarettstabes zu kritisieren und die dritten endlich empfahlen für die Sanitätsmannschaften einen Schnellläuferkurs, damit man noch gefunden und transportiert würde, solange noch das Lämpchen glüht!

Liebe Kameraden! Man ist auch dabei gewesen und hat die nassen Stellen an den Kleidern auch gespürt und nicht angenehm. Aber vergeßt nicht: Wir und die andern! Wir haben eine Übung à la Ernstfall gemacht und die andern — kommen aus dem Ernstfalle gar nicht mehr heraus! Schon 2 Jahre erfüllen sie Tag für Tag, oder nachts, ihre schwere, strenge Pflicht, die Euch schon bei einer einzigen Übung ein Murren

ablockt. Und bei den Transporten? Warum habt Ihr gelacht, als Euch die Sanitäts-soldaten abtransportierten? Ist das so unterhaltend, wenn einmal ein Träger ausglitscht und man mit dem Boden unfreiwillig Bekanntschaft macht? Und auf dem Wagentransport ins Spital hat ein Teil von Euch gesungen. Was habt Ihr dabei gedacht? Man wehrt Euch die Freude sicher nicht, das habt Ihr genügend erfahren; aber alles gehört an seinen Ort.

Denken wir uns einmal an Stelle der „andern“. Das Gefecht ist beendet; die Nacht sinkt auf die Fluren und Euer Dienst beginnt. In langen Ketten sucht Ihr das Feld ab nach Verwundeten. Lange braucht Ihr nicht zu gehen, denn es sind ihrer zu viele, die mit zerflossenen Gliedern sehnsüchtig auf Euch und Eure Hilfe warten. Wie lange mögen sie wohl schon hilflos, der Witterung preisgegeben, dagelegen haben? Seht, hier und dort, hüben und drüben löst sich eine Gruppe nach der andern aus der Trägerkette, um die aufgefundenen Verletzten nach der Sammellinie zu tragen und nachher mit Euch gemeinsam wieder vorzurücken und weiter zu suchen, zu verbinden und wegzutragen. Das ist ein ganz anderes Bild, als Ihr es an Euren Übungen zu sehen gewohnt seid. — Ich will hier keinen Schlachtenbericht in mein Tagebuch schreiben, sondern Euch durch diese Zeilen nur daran erinnern, daß es bei uns auch so sein könnte, wovor uns aber ein gütiges Geschick bewahren möge.

Wir alle zusammen können nicht behaupten, daß wir unsere Pflichten und deren Ausführung allzugut kennen und dieselben sozusagen spielend zu erledigen vermögen und aus diesem Grunde wird es nicht zu viel verlangt sein, wenn in Zukunft an allen Übungen mehr Ernst an den Tag gelegt werden soll.

